

UND SOLANG DU DAS NICHT HAST ...

DAS LEBEN VOM ENDE HER DENKEN

In seinem Gedicht „Selige Sehnsucht“ spricht Goethe deutlich seine persönliche pantheistische Welt-Anschauung aus, sein Verhältnis zu Leben und Tod. Die berühmten letzten vier Zeilen aus dem „Buch des Sängers“ lauten:

Das Gedicht entstand 1814 und findet sich im „West-Östlichen Divan“ Goethes, einer Sammlung von Texten, die eng mit der Welt des Orients verknüpft ist. Goethe war ein bemerkenswert guter Kenner des Koran und verfügte über ausgezeichnete Quellen. Sein „Divan“ ist inspiriert vom „Diwan“ des persischen Dichters Hafis (14. Jahrhundert), den

Goethe liebevoll als seinen „Zwilling“ anspricht. Der späte Goethe versteht sich als Brückenbauer zwischen den Kulturen. Ost und West und Orient und Okzident sind ebenso „Zwillinge“ wie Hafis und Goethe. (Daran sei angesichts der aktuellen politischen Irrungen und Wirrungen ausdrücklich erinnert.)

Fotos: photocase

Information

...UND SOLANG DU DAS NICHT HAST,
DIESES STIRB-UND-WERDE,
BIST DU NUR EIN TRÜBER GAST
AUF DER DUNKLEN ERDE.

GOETHE



Beide Traditionen, Christentum und Islam, formulieren eine konkrete Jenseitsvorstellung, für beide gibt es ein „Leben nach dem Tode“, eine meta-physische Idee, an der sich das Hier und Jetzt auszurichten hat. Beide entwickeln die ethischen Ansprüche ans Dasein vom Ende des Lebens her. Beide stellen die Aufgabe, das Vergehen und Verlöschen alle 2 Tage und mitten im Alltag zu erkennen. Das lateinische **memento mori = bedenke, dass du sterben wirst!** ist auch bei Goethe durchgängig präsent.

Was verändert sich, wenn wir uns bewusst machen, dass dieses „Vergehen“ allgegenwärtig ist und in jedem Augenblick stattfindet? Spürbar am eigenen Älterwerden, am Nachlassen der Kräfte. Am Verrinnen der Zeit, die in allen Kulturen als „Fluss“ beschrieben wird. Gleichzeitig gewinnt unser Leben an geistiger Klarheit, Einsicht und Bewusstheit, wenn wir älter werden und re-flektieren (uns zurückwenden). Andere Dimensionen tun sich auf. Die Erinnerungen verfärben sich, werden plastischer – oder verblassen. Das Leben selbst gewinnt eine andere Qualität. Es verwandelt sich. Es wird kostbarer. Seine tägliche Gefährdung, die nicht zu leugnen ist, lässt uns aufmerksamer, achtsamer mit Menschen und Dingen umgehen. Und hoffentlich auch mit uns selbst.

Vielleicht nehmen diese Gedanken dem unabweisbaren Ende sogar den „Stachel“, von dem in vielen mittelalterlichen Texten die Rede ist. Und ermuntern uns, das Stirb-und-Werde anzunehmen und mehr zu sein und zu werden als ein „trüber Gast / auf der dunklen Erde.“

.....
www.wernfried-huebschmann.de

Literatur zum Thema

J.W. v. Goethe: *West-östlicher Divan*. Reclam, Frankfurt am Main, Insel, 1999, ISBN 3-15-006785-5

Navid Kermani: *Ungläubiges Staunen. Über das Christentum*, München, C.H Beck, 2015

Navid Kermani, Rede zur Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels (18.10.2015), im Internet unter: www.youtube.com "Friedenspreis: Navid Kermanis bewegende Rede"

Foto: photocase